

Boss, Alfred et al.

**Article — Digitized Version**

## Deutschland in der Konjunkturflaute

Die Weltwirtschaft

**Provided in Cooperation with:**

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

*Suggested Citation:* Boss, Alfred et al. (2001) : Deutschland in der Konjunkturflaute, Die Weltwirtschaft, ISSN 0043-2652, Springer, Heidelberg, Iss. 2, pp. 137-148

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/2607>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Deutschland in der Konjunkturflaute

Von **Alfred Boss, Jan Gottschalk, Carsten-Patrick Meier, Joachim Scheide, Rainer Schmidt und Hubert Strauß**

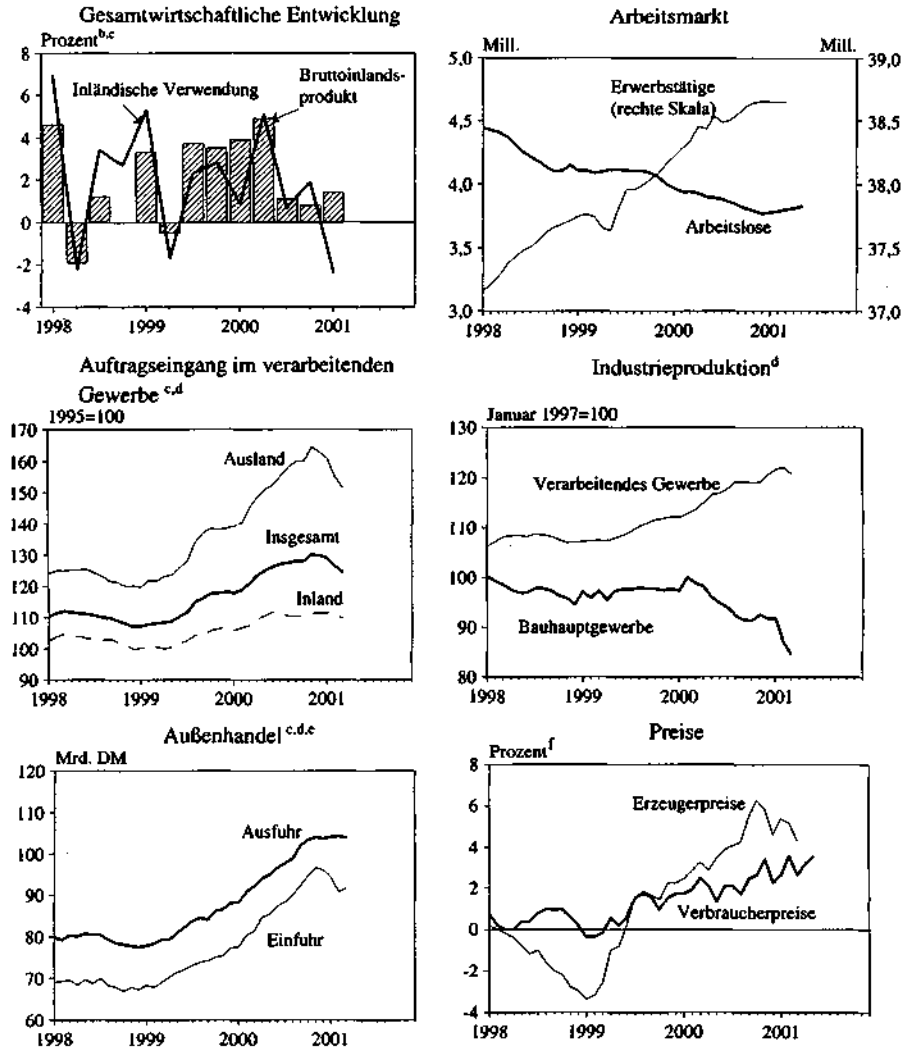
Die deutsche Konjunktur ist verhalten in das Jahr 2001 gestartet. Das reale Bruttoinlandsprodukt nahm im ersten Quartal mit einer laufenden Jahresrate von lediglich 1,4 Prozent zu und damit nur wenig stärker als im vorangegangenen Halbjahr (Schaubild 1). Dies lag zum einen daran, dass die weltweite konjunkturelle Abkühlung Deutschland erreichte; die Exporte waren erstmals seit 1998 rückläufig. Zum anderen entwickelte sich die Inlandsnachfrage außerordentlich schwach. So brach die Bautätigkeit, wohl auch aufgrund der ungünstigen Witterung, regelrecht ein. Ferner stagnierten die privaten Konsumausgaben, obwohl die real verfügbaren Einkommen aufgrund der Einkommensteuerentlastung deutlich zunahmen. Zur Zurückhaltung der Verbraucher haben das ungünstige Preisklima – vor allem die stark gestiegenen Kraftstoff- und Nahrungsmittelpreise – und die Verunsicherung über die konjunkturellen Aussichten beigetragen. Dies ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Entwicklung am Arbeitsmarkt zu sehen, wo der zuvor kräftige Beschäftigungsaufbau zum Stillstand gekommen ist. Die Arbeitslosigkeit ist seit Januar leicht gestiegen. Im Mai lag die saisonbereinigte Arbeitslosenquote bei 9,3 Prozent.

Die konjunkturelle Grundtendenz dürfte im zweiten Quartal noch etwas schwächer gewesen sein als im ersten. Darauf deuten Frühindikatoren wie die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe und das Geschäftsklima hin. Die Industrieproduktion ging im April weiter zurück. Allerdings wird die Erzeugung im Baugewerbe mit der günstigeren Witterung wieder angezogen und einen Teil des Rückgangs im ersten Quartal wettgemacht haben. Alles in allem dürfte das Bruttoinlandsprodukt im zweiten Vierteljahr nur wenig gestiegen sein.

Der Anstieg der Lebenshaltungskosten hat sich zuletzt beschleunigt. Zu einem kräftigen Preisanstieg kam es bei Nahrungsmitteln. Maßgeblichen Einfluss auf die Teuerung hatten ferner die Energiepreise. So stiegen die Benzinpreise, die Gaspreise und die Umlagen für Heizung und Warmwasser. Im Mai waren die Verbraucherpreise um 3,5 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

## **Anregungen von der Wirtschaftspolitik nehmen ab**

Von der Geldpolitik gehen nach wie vor anregende Wirkungen auf die deutsche Konjunktur aus. Nach der Senkung des Mindestbietungssatzes der Europäischen Zentralbank (EZB) um 25 Basispunkte im Mai betrug der Zinssatz für Dreimonatsgeld Anfang Juni knapp 4,5 Prozent. In realer Rechnung lag der Dreimonatszins – nimmt man die Kerninflationsrate von rund 2 Prozent in den vergangenen drei Monaten als Maß für die Inflationserwartungen – unter seinem langfristigen Durchschnitt von 3 Prozent. Die Rendite für zehnjährige Bundesanleihen ist seit ihrem Tiefstand im März zwar wieder gestiegen und lag zuletzt bei etwa 5,1 Prozent. Angesichts weiterhin stabiler langfristiger Inflationserwar-

Schaubild 1: Indikatoren<sup>a</sup> zur Konjunktur in Deutschland

<sup>a</sup> Saisonbereinigt. – <sup>b</sup> Veränderung gegenüber dem Vorquartal, laufende Jahresrate in Prozent. –  
<sup>c</sup> Real. – <sup>d</sup> Gleitender Dreimonatsdurchschnitt. – <sup>e</sup> Waren in der Abgrenzung der Außenhandels-  
statistik. – <sup>f</sup> Veränderung in den vergangenen sechs Monaten auf Jahresrate hochgerechnet.

Quelle: Deutsche Bundesbank (lfd. Jgg.), *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen*, eigene Berechnungen.

tungen von 1,5 Prozent unterschreitet der langfristige Realzins aber seinen langjährigen Durchschnitt immer noch um fast einen halben Prozentpunkt. Wieder zugenommen haben die Anregungen über den realen Außenwert des Euro. Der Index der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft dürfte

Tabelle 1: Rahmendaten der Konjunkturprognose 2001 und 2002

	2001				2002			
	1. Q. <sup>a</sup>	2. Q. <sup>a</sup>	3. Q. <sup>b</sup>	4. Q. <sup>b</sup>	1. Q. <sup>b</sup>	2. Q. <sup>b</sup>	3. Q. <sup>b</sup>	4. Q. <sup>b</sup>
Geldmenge M3, Euroland <sup>c,d</sup>	5,7	4,5	4,5	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0
Zinssatz für Dreimonatsgeld	4,7	4,7	4,7	4,7	4,7	4,7	4,8	4,8
Rendite von Bundesanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit	4,8	5,0	5,0	5,0	5,1	5,1	5,2	5,3
Tariflohnindex <sup>e,f</sup>	2,1	2,0	2,1	2,3	2,4	2,5	2,3	2,4
Wechselkurs US-\$/Euro	0,93	0,88	0,92	0,96	1,00	1,02	1,02	1,00
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft <sup>g</sup>	92,7	91,8	92,6	93,4	94,1	94,3	94,2	93,7
Industrieproduktion im Ausland <sup>d,h</sup>	-1,9	-1,4	-0,2	3,8	4,1	3,8	3,4	3,3
Rohölpreis <sup>i</sup>	26,0	26,5	25,0	24,0	24,5	25,0	24,7	25,5

<sup>a</sup> Teilweise geschätzt. - <sup>b</sup> Prognose. - <sup>c</sup> Saisonbereinigter Index. - <sup>d</sup> Veränderung gegenüber Vorquartal auf Jahresrate hochgerechnet, in Prozent. - <sup>e</sup> Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in Prozent. - <sup>f</sup> Auf Stundenbasis. - <sup>g</sup> Gegenüber 38 Ländern auf Basis der Verbraucherpreise, Index: 1999 I = 100. - <sup>h</sup> In 18 Industrieländern, gewichtet mit den Anteilen an der deutschen Ausfuhr. - <sup>i</sup> US-Dollar pro Barrel North-Sea-Brent.

Quelle: Deutsche Bundesbank (lfd. Jgg.), Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen, eigene Berechnungen.

im zweiten Quartal um ein Prozent unter dem Durchschnitt im ersten Vierteljahr gelegen haben.

Für den Prognosezeitraum erwarten wir, dass die EZB die Leitzinsen auf dem gegenwärtigen Niveau hält (Tabelle 1). Die Kapitalmarktzinsen dürften im Gefolge der weltweiten konjunkturellen Erholung, die für den späteren Verlauf dieses Jahres erwartet wird (Gern et al. 2001), leicht anziehen. Für den Euro ist eine deutliche Aufwertung gegenüber dem US-Dollar unterstellt; damit wird sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen verschlechtern. Insgesamt werden die monetären Anregungen nach und nach entfallen.

Die Finanzpolitik hat die Konjunktur durch die Steuersenkung zu Jahresbeginn 2001 angeregt. Gleichwohl ist die Kapazitätsauslastung im bisherigen Verlauf des Jahres 2001 gesunken, und es resultieren unerwartete Steuerminderungen sowie Mehrausgaben insbesondere für Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe. Die Finanzpolitik reagiert darauf nicht mit Kürzungen der Ausgabenansätze, vielmehr lässt sie die automatischen Stabilisatoren wirken. Die Tatsache, dass einzelne Länder so genannte Haushaltssperren<sup>1</sup> beschlossen haben, ändert an diesem Urteil wenig; diese Sperren werden dazu führen, dass im laufenden Jahr Ausgaben in Höhe von allenfalls 2 Mrd. DM entfallen.

<sup>1</sup> Die Finanzminister in Schleswig-Holstein, in Niedersachsen und in Berlin haben im Mai 2001 verfügt, dass laut Haushaltsplan vorgesehene Zahlungen, die weder auf einer gesetzlichen noch einer vertraglichen Verpflichtung beruhen, genehmigt werden müssen, wenn sie eine bestimmte Grenze überschreiten.

Im Jahr 2002 werden die Staatsausgaben mit knapp 3 Prozent rascher als im Jahr 2001 (1,9 Prozent) expandieren; dazu trägt bei, dass das Kindergeld erhöht wird und dass die Löhne und Gehälter im öffentlichen Dienst stärker als im Jahr 2001 angehoben werden. Die Staatsausgaben werden aber etwas schwächer als das Produktionspotential steigen. Die Einkommensteuer wird im Jahr 2002 nicht gesenkt, vielmehr wird die Steuerbelastung bei konstantem Einkommensteuerrecht progressionsbedingt zunehmen. Zudem werden die Benzin- und Dieselsteuer sowie die Stromsteuer wiederum erhöht. Im Zuge der Rentenreform wird aber die Altersvorsorge steuerlich gefördert; auch wird der Beitragssatz in der Rentenversicherung um 0,1 Prozentpunkte verringert. Die Belastung durch Steuern und Sozialbeiträge insgesamt wird etwas steigen. Alles in allem wird die Finanzpolitik die Konjunktur im Jahr 2002 leicht dämpfen.

### **Exportkonjunktur belebt sich wieder**

Vor dem Hintergrund einer sich abschwächenden Weltkonjunktur und einer langsameren Produktionsausweitung im Inland ist der zuvor sehr lebhafteste deutsche Außenhandel im ersten Quartal 2001 eingebrochen. So schrumpften die realen Exporte von Waren und Dienstleistungen um knapp 3 Prozent (laufende Jahresrate); die Importe sanken sogar um knapp 14 Prozent, was freilich teilweise als eine Normalisierung nach dem außerordentlich kräftigen Anstieg im Schlussquartal 2000 zu werten ist. Aus der regionalen Struktur der Warenausfuhr wird ersichtlich, dass die kräftige Euro-Abwertung im Jahr 2000 den Absatz bis zuletzt gestützt hat: Während die Verkäufe an die Handelspartner in der Eurozone etwas nachgaben, wurden jene an Abnehmer in Drittländern nochmals gesteigert; die stärksten Zuwächse wiesen neben der Ausfuhr in die Ölförderländer die Lieferungen in die Vereinigten Staaten auf – anders als bei der dortigen Konjunkturlage zu erwarten gewesen war.

Für das Sommerhalbjahr rechnen wir damit, dass die Exporte wieder steigen, allerdings nur leicht. Zwar haben sich die Exporterwartungen der Unternehmen seit Sommer 2000 kontinuierlich eingetrübt und sind nunmehr überwiegend pessimistisch; außerdem sind die Auftrageingänge aus dem Ausland im verarbeitenden Gewerbe in den vergangenen Monaten gesunken. Dieser Rückgang ist jedoch vor dem Hintergrund noch umfangreicher Auftragsreserven zu sehen. Überdies hat sich zuletzt die Erwartung gefestigt, dass die Flaute in den Vereinigten Staaten bald überwunden wird; gegen Ende dieses Jahres wird die amerikanische Volkswirtschaft wieder kräftig expandieren (Gern et al. 2001). Damit hat sich für die Weltwirtschaft das Rezessionsrisiko verringert, das zu einer abwartenden Haltung bei Investitionsentscheidungen und damit zu Einbußen für den auf Investitionsgüter spezialisierten deutschen Export führen würde. Im EU-Ausland wird sich die gesamtwirtschaftliche Aktivität, die derzeit etwas langsamer zunimmt als das Produktionspotential, zur Jahreswende ebenfalls beleben. Im Verlauf des kommenden Jahres wird die mit den Anteilen am deutschen Export gewichtete Industrieproduktion in den wichtigsten Handelspartnerländern um reichlich 3,5 Prozent steigen; verglichen mit früheren Aufschwungsphasen ist diese Expansion moderat. Damit wird die Ausfuhr auch 2002 nicht an das in den beiden

vergangenen Jahren beobachtete Tempo anknüpfen, zumal sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber den Ländern außerhalb der Eurozone aufgrund der Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar verschlechtert. Alles in allem rechnen wir mit einer Zunahme der realen Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen um 5,7 Prozent in diesem und um 5,5 Prozent im kommenden Jahr. Die Importe werden mit der Belebung des Exportgeschäfts und mit der Überwindung der Konsumschwäche im weiteren Verlauf dieses Jahres ebenfalls wieder Fahrt aufnehmen. Durch den Einbruch im ersten Quartal wird das Jahresergebnis allerdings gedrückt und dürfte das vom vergangenen Jahr nur um 3,8 Prozent übertreffen; im Jahr 2002 rechnen wir mit einem Anstieg um 5,8 Prozent.

Die Importpreise sind im ersten Quartal 2001 infolge nachgebender Rohölnotierungen und einer Aufwertung des Euro erstmals seit zwei Jahren gesunken. Diese Tendenz dürfte sich jedoch im Frühjahr aufgrund der Sonderentwicklungen bei Kraftstoffen und Lebensmitteln umgekehrt haben; außerdem hat der Euro wieder Boden verloren und liegt gegenüber dem Dollar in der Nähe seines Tiefstandes vom Herbst 2000. Für den Prognosezeitraum erwarten wir mit dem Abklingen der Sondereffekte und mit der Festigung des Euro-Außenwerts ein kontinuierliches Nachlassen des Preisauftriebs. Der Deflator der Importe wird in diesem Jahr um 3 Prozent und im kommenden Jahr um 1,5 Prozent steigen. Die Exporte werden sich jahresdurchschnittlich um 1,6 Prozent bzw. um 1,4 Prozent verteuern.

### **Investitionsdynamik nimmt ab**

Die Ausrüstungsinvestitionen expandierten im ersten Quartal mit einer laufenden Jahresrate von 7,2 Prozent recht kräftig. Hier dürfte sich ausgewirkt haben, dass im Zusammenhang mit der Änderung der Abschreibungsregeln die Nachfrage nach Investitionsgütern in den letzten Monaten des vergangenen Jahres kräftig ausgeweitet worden war und eine Reihe dieser Aufträge erst zu Beginn dieses Jahres abgewickelt worden sind. Für den weiteren Jahresverlauf ist mit einer Verlangsamung des Fahrttempos bei den Investitionen zu rechnen. Aufgrund der sich abschwächenden Weltkonjunktur haben sich die Absatzperspektiven eingetrübt. In der Folge sind die Geschäftserwartungen deutlich zurückgegangen. Auch der Auftragseingang aus dem Inland bei den Investitionsgüterproduzenten hat sich zuletzt beruhigt. Trotz des verschlechterten Investitionsklimas wird sich die Investitionstätigkeit nur leicht abschwächen. Bereits für das Jahresende erwarten wir eine Erholung, da sich dann die Absatzperspektiven im Zuge des einsetzenden weltwirtschaftlichen Aufschwungs wieder aufhellen werden. Zudem werden die Belastungen auf der Kostenseite abnehmen, da die Preise für Mineralölprodukte im Prognosezeitraum tendenziell nachgeben. Positiv auf die Ertragerwartungen dürfte sich zudem auswirken, dass die Löhne im kommenden Jahr nur moderat erhöht werden und dass mit anhaltend günstigen Finanzierungsbedingungen im längerfristigen Bereich gerechnet werden kann. Insgesamt werden die Ausrüstungsinvestitionen 2001 um 4,3 Prozent und 2002 um 5,3 Prozent zunehmen.

Die Bauinvestitionen sind seit Ende 1999 deutlich abwärts gerichtet. Im ersten Quartal dieses Jahres wurde die ohnehin schwache konjunkturelle Grundtendenz durch Witterungseinflüsse noch unterzeichnet, und die Bauinvestitionen nahmen im Vergleich zum Vorquartal um fast 6 Prozent ab. Die Baurezession wird durch den Einbruch der Wohnungsbautätigkeit geprägt. Sowohl der Mietwohnungsbau als auch der Eigenheimbau sind rückläufig. Maßgeblich dafür sind hohe Leerstände, vor allem in Ostdeutschland, sowie geringere steuerliche Anreize für Wohnungsbauprojekte. Mit einer baldigen Erholung ist nicht zu rechnen. Allerdings deuten die Auftragseingänge und die Baugenehmigungen darauf hin, dass sich der Rückgang der Wohnungsbautätigkeit im weiteren Prognosezeitraum verlangsamten wird. Die Wohnungsbauinvestitionen werden in diesem Jahr um 6 Prozent und im nächsten Jahr um 1,4 Prozent schrumpfen.

Die Aussichten für den Wirtschaftsbau sind etwas besser. Auch hier gibt es immer noch Angebotsüberhänge, aber in einzelnen Bereichen, vor allem im Dienstleistungssektor, zeichnet sich eine Belebung der Nachfrage nach neuen Objekten ab. Dennoch ist ein spürbarer Aufschwung bei den Wirtschaftsbauten im Prognosezeitraum nicht zu erwarten. Wir rechnen für dieses Jahr mit einem Rückgang der Wirtschaftsbauinvestitionen um 1,3 Prozent. Er wird sich im kommenden Jahr auf 0,7 Prozent verlangsamen. Die öffentlichen Bauinvestitionen werden in diesem Jahr abermals abnehmen. Maßgeblich dafür ist, dass sowohl die Steuerreform als auch die konjunkturelle Abschwächung den Finanzierungsspielraum von Ländern und Gemeinden verringern. Im kommenden Jahr dürfte sich die Kassenlage verbessern. Die öffentlichen Bauinvestitionen werden 2001 um 3,9 Prozent schrumpfen und 2002 um 1,3 Prozent zunehmen.

### **Kräftigere Ausweitung der privaten Konsumausgaben**

Der private Verbrauch hat sich im ersten Vierteljahr nicht wie vielfach erwartet beschleunigt. Stattdessen stagnierten die privaten Konsumausgaben wie im Quartal zuvor. Dabei nahmen die verfügbaren Einkommen aufgrund der zu Jahresbeginn in Kraft getretenen Senkung der Einkommensteuersätze sowie deutlicher Lohnsteigerungen sehr kräftig zu. Es ist anzunehmen, dass vor allem der beschleunigte Anstieg der Verbraucherpreise die privaten Haushalte dazu veranlasste, die zusätzlichen Einkommen nicht sofort auszugeben, zumal mit Benzin und Nahrungsmitteln sich zwei Güter des Grundbedarfs besonders deutlich verteuerten. Überdies mag eine Verunsicherung über die weitere konjunkturelle Entwicklung, insbesondere das Stocken des Beschäftigungsaufbaus, die Konsumenten zu einer vorsichtigen Haltung veranlasst haben. Stimmungsindikatoren sowie erste Ergebnisse der Einzelhandelsstatistik deuten darauf hin, dass der private Verbrauch im zweiten Quartal wieder etwas zugenommen hat.

Im Prognosezeitraum werden die privaten Konsumausgaben deutlich rascher als im ersten Halbjahr 2001 expandieren. Die Teuerungsimpulse auf Energie- und Nahrungsmittelpreise lassen nach, zum Teil ist sogar mit einer Rücknahme der vorangegangenen Preiserhöhungen zu rechnen. Mit der Verbesserung des Preisklimas werden die Verbraucher ihre Einkommenszuwächse aus der Steuerreform vermehrt für Anschaffungen nutzen. Auch im kommenden Jahr dürfte der pri-

vate Verbrauch noch etwas durch diesen Effekt gestützt werden, zumal die Konjunktur bis dahin wieder Tritt gefasst haben wird. Insgesamt rechnen wir für 2001 mit einer Zunahme der privaten Konsumausgaben um 1,0 Prozent. Im Jahr 2002 dürften sie um 2,2 Prozent steigen.

### **Eintrübung auf dem Arbeitsmarkt**

Infolge der Konjunkturabschwächung hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt nach der Jahreswende deutlich verschlechtert. Die Erwerbstätigkeit hat im Verlauf des ersten Quartals dieses Jahres stagniert. Seit Januar nimmt die registrierte Arbeitslosigkeit zu,<sup>2</sup> und die Zahl der offenen Stellen sinkt. Zudem wird das Instrument der Kurzarbeit von den Unternehmen stärker genutzt als im Frühjahr 2000.

Angesichts der Konjunkturschwäche wird es bis im Sommerhalbjahr 2001 zu einem leichten Rückgang der Beschäftigung um 30 000 Personen kommen. Danach ist im Zuge der konjunkturellen Belebung mit einer erneuten Ausweitung zu rechnen, die jedoch zunächst nur sehr verhalten sein wird. Erst für den Verlauf des kommenden Jahres, wenn der Aufschwung sich gefestigt haben wird, erwarten wir ein rascheres Tempo der Beschäftigungsaufstockung (220 000 Personen), das allerdings weit hinter dem des Jahres 2000 zurückbleibt (350 000 Personen). Damals kamen zu den Auswirkungen eines sehr kräftigen Produktionsanstiegs die Effekte des 630-DM-Gesetzes hinzu. Die registrierte Arbeitslosigkeit wird im Sommerhalbjahr weiter zunehmen und später mit allmählich wachsender Rate sinken. Hierbei wird der Einfluss des steigenden Arbeitsangebots durch einen wieder zunehmenden Rückzug von Erwerbspersonen in die stille Reserve weitgehend neutralisiert.<sup>3</sup> Bei einem Anstieg der Erwerbstätigkeit, den wir für den Zeitraum 2000 bis 2002 auf 320 000 Personen veranschlagen, und einer Zunahme des Arbeitsangebots von gut 190 000 Personen wird dementsprechend die registrierte Arbeitslosigkeit um 140 000 Personen sinken (Tabelle 2).

Dieser Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass die Lohnrunde des Jahres 2002 zwar voraussichtlich höhere Abschlüsse bringen wird (Gesamtwirtschaft: 2,4 Prozent) als die für die Jahre 2000/2001 (2,0 Prozent). Bei einer erwarteten Inflationsrate von 1,7 Prozent sind aber 2,4 Prozent als moderat zu bezeichnen. Die zuletzt in einigen wichtigen Bereichen (Banken und Versicherungen, Groß- und Außenhandel) getätigten Abschlüsse von 2,8 Prozent, die bis ins Frühjahr 2002 hineinreichen, haben keine Signalwirkung für die Lohnrunde des kommenden Jahres, denn diese Bereiche nehmen keine Lohnführerfunktion ein. Außerdem sind diese Abschlüsse von den gegenwärtig sehr hohen Preissteigerungsraten

<sup>2</sup> Allerdings haben häufige Kälteperioden bis in den April hinein den Einsatz von Arbeitskräften in den Außenberufen wesentlich behindert. Dem wird erfahrungsgemäß durch das Saisonbereinigungsverfahren nicht adäquat Rechnung getragen.

<sup>3</sup> Ursächlich hierfür ist vor allem die veränderte Erwerbstätigenstruktur. Die starke Erhöhung des Anteils von ausschließlich geringfügig Beschäftigten infolge des 630-DM-Gesetzes induziert bei einer Abnahme (Zunahme) der Erwerbstätigkeit ceteris paribus einen entsprechend größeren Zustrom zur (Abgang von der) stillen Reserve; dieser folgt im Übrigen einem zyklischen Muster, das von dem der registrierten Arbeitslosigkeit deutlich abweichen kann.



Tabelle 2: Arbeitsmarktbilanz für Deutschland 1997–2002<sup>a</sup>

	1997	1998	1999	2000	2001 <sup>b</sup>	2002 <sup>b</sup>
<b>Gesamtdeutschland</b>						
Beschäftigte Arbeitnehmer (Inländer) <sup>c</sup>	33 278	33 560	34 003	34 589	34 779	34 928
<i>Nachrichtlich:</i>						
Kurzarbeiter	183	115	119	86	97	92
Pendlersaldo	63	62	62	66	68	69
Beschäftigte Arbeitnehmer (Inländer) <sup>c</sup>	33 215	33 498	33 941	34 523	34 711	34 859
Selbstständige <sup>c,d</sup>	3 916	3 977	3 941	3 945	3 923	3 925
Erwerbstätige (Inländer) <sup>c</sup>	37 194	37 537	37 944	38 534	38 702	38 853
Arbeitsangebot <sup>c</sup>	43 003	43 167	43 328	43 529	43 641	43 721
Stille Reserve <sup>c</sup>	1 425	1 351	1 284	1 106	1 125	1 119
Registrierte Arbeitslosigkeit	4 384	4 279	4 099	3 889	3 814	3 749
<i>Nachrichtlich:</i>						
Arbeitslosigkeit nach ILO-Konzept <sup>f</sup>	3 888	3 687	3 428	3 245	3 183	3 129
Arbeitslosenquote:						
Nach eigener Berechnung <sup>g</sup>	10,6	10,3	9,8	9,2	9,0	8,8
Nach der Bundesanstalt für Arbeit <sup>h</sup>	11,4	11,1	10,5	9,6	9,4	9,2
<b>Westdeutschland</b>						
Erwerbstätige <sup>i</sup>	30 735	31 058	31 443	32 122	32 315	32 453
Arbeitsangebot <sup>c</sup>	35 009	35 183	35 363	35 648	35 773	35 871
Stille Reserve <sup>c</sup>	1 254	1 221	1 166	996	1 022	1 024
Registrierte Arbeitslose	3 020	2 904	2 754	2 530	2 436	2 394
Arbeitslosenquote:						
Nach eigener Berechnung <sup>g</sup>	8,9	8,6	8,1	7,3	7,0	6,9
Nach der Bundesanstalt für Arbeit <sup>h</sup>	9,8	9,4	8,8	7,8	7,5	7,4
<b>Ostdeutschland</b>						
Erwerbstätige <sup>i</sup>	6 459	6 479	6 501	6 412	6 387	6 400
darunter: BSM <sup>k</sup>	235	315	349	247	186	195
Arbeitsangebot <sup>c</sup>	7 994	7 984	7 965	7 881	7 868	7 850
Stille Reserve <sup>c</sup>	171	130	118	110	103	95
Registrierte Arbeitslose	1 364	1 375	1 345	1 359	1 378	1 355
Arbeitslosenquote:						
Nach eigener Berechnung <sup>g</sup>	17,4	17,5	17,1	17,5	17,7	17,5
Nach der Bundesanstalt für Arbeit <sup>h</sup>	18,1	18,2	17,6	17,4	17,6	17,4

<sup>a</sup> 1000 Personen. – <sup>b</sup> Prognose. – <sup>c</sup> Eigene Berechnungen der Jahresdurchschnittswerte, die aufgrund von Rundungen geringfügige Abweichungen zu den amtlichen Angaben aufweisen. – <sup>d</sup> Einschließlich mithelfender Familienangehöriger. – <sup>e</sup> Eigene Schätzung. – <sup>f</sup> Gemäß standardisierter Definition der EU. – <sup>g</sup> Registrierte Arbeitslose in Prozent der Summe aus den erwerbstätigen Inländern und den registrierten Arbeitslosen. – <sup>h</sup> Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen; ab 2001 Schätzungen aufgrund der Veränderungen der Arbeitslosenquote nach eigener Berechnung. – <sup>i</sup> Arbeitsortkonzept. Neuberechnungen des Arbeitskreises Erwerbstätigenrechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, wobei die Angaben für Berlin zu 65 Prozent Westdeutschland und zu 35 Prozent Ostdeutschland zugeschlagen worden sind, um eine annähernde Vergleichbarkeit mit den für West und Ost ausgewiesenen Arbeitslosenzahlen der Bundesanstalt für Arbeit herzustellen. – <sup>j</sup> Registrierte Arbeitslose mit Wohnort in den jeweiligen Bundesländern in Prozent der Summe aus den in den jeweiligen Bundesländern Beschäftigten und den registrierten Arbeitslosen (Mischung aus „Inlands-“ und „Inländer-“Konzept) – <sup>k</sup> BSM: Beschäftigung schaffende Maßnahmen, d.h. allgemeine Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) und Strukturanpassungsmaßnahmen (SAM).

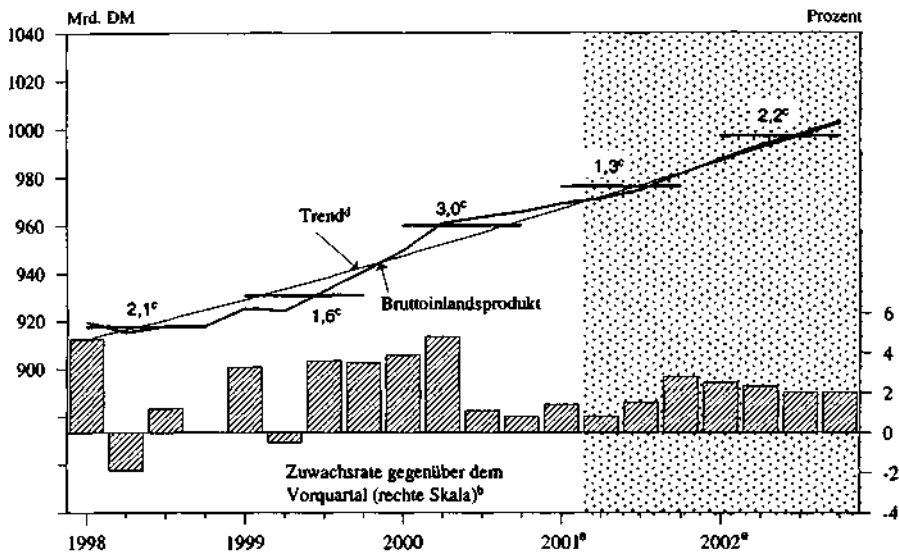
Quelle: Bundesanstalt für Arbeit (lfd. Jgg.), Statistisches Bundesamt (lfd. Jgg.), *Wirtschaft und Statistik*, Statistisches Bundesamt (lfd. Jgg.); *Fachserie 1*, eigene Schätzungen und Prognosen.

geprägt. Entscheidend für das Ergebnis der Lohnrunde 2002 dürfte letztlich sein, dass sich die Arbeitsmarktlage wesentlich schlechter darstellen wird als im Frühjahr 2000.

### Ausblick: Konjunkturschwäche wird überwunden

In der zweiten Jahreshälfte 2001 wird die Konjunktur allmählich wieder an Schwung gewinnen (Schaubild 2). Wir rechnen damit, dass das gegenwärtige Stimmungstief bei den Unternehmen im Verlauf des Sommers überwunden und einem neuen Optimismus weichen wird. Dafür spricht, dass die verzögerten Effekte der letztjährigen Zinserhöhungen nach und nach ausklingen werden. Auch von den Ölpreisen sind keine weiteren dämpfenden Effekte zu erwarten, und andere Sonderfaktoren, die zur Erhöhung des Preisauftriebs beigetragen haben, fallen weg. Hinzu kommt, dass die privaten Haushalte im ersten Vierteljahr die steuerbedingten Realeinkommenszuwächse noch nicht in höhere Konsumausgaben umgesetzt haben; dies werden sie im weiteren Jahresverlauf voraussichtlich nachholen. Die privaten Konsumausgaben werden daher im weiteren Jahresverlauf beschleunigt ausgeweitet. Zum Ende des Jahres wird dann die weltwirtschaftliche Erholung die Exporte stimulieren.

Schaubild 2: Reales Bruttoinlandsprodukt<sup>a</sup> in Deutschland



<sup>a</sup> Arbeitstäglich- und saisonbereinigt. – <sup>b</sup> Auf Jahresraten hochgerechnet. – <sup>c</sup> Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent. – <sup>d</sup> Berechnet mit Hilfe eines Hodrick-Prescott-Filters. – <sup>e</sup> Ab 2001 II: Prognose.

Quelle: Deutsche Bundesbank (lfd. Jgg.), *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen*, Statistisches Bundesamt (lfd. Jgg.), *Wirtschaft und Statistik*, eigene Berechnungen und Prognosen.

Tabelle 3: Jahresdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland 1999–2002

	2000	1999	2000	2001 <sup>a</sup>	2002 <sup>a</sup>
	Mrd. DM	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent			
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen					
Private Konsumausgaben	2309,1	2,9	3,0	3,4	3,8
Konsumausgaben des Staates	750,3	2,2	1,7	1,9	2,3
Anlageinvestitionen	850,7	2,5	2,9	0,1	3,0
Ausrüstungsinvestitionen	340,1	5,8	9,5	5,0	6,9
Bauinvestitionen	466,3	0,0	-1,8	-3,8	-0,3
Sonstige Anlagen	44,3	8,9	6,7	3,4	6,2
Vorratsveränderung (Mrd. DM)	50,7	33,4	50,7	38,9	39,8
Ausfuhr	1326,2	4,5	16,2	7,4	7,0
Einfuhr	1310,9	6,7	18,7	6,9	7,5
Außenbeitrag (Mrd. DM)	15,3	37,6	15,3	23,6	18,5
Bruttoinlandsprodukt	3976,1	2,5	2,6	2,3	3,2
Bruttonationaleinkommen	3946,9	2,3	2,6	2,5	3,3
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in Preisen von 1995					
Private Konsumausgaben	2165,3	2,6	1,6	1,0	2,2
Konsumausgaben des Staates	716,7	-0,1	1,4	0,6	0,8
Anlageinvestitionen	859,0	3,3	2,4	-0,3	2,3
Ausrüstungsinvestitionen	340,0	6,7	9,0	4,3	5,3
Bauinvestitionen	469,7	0,5	-2,5	-4,3	-0,8
Sonstige Anlagen	49,3	12,4	9,7	5,9	8,3
Vorratsveränderung (Mrd. DM)	30,3	21,0	30,3	31,1	40,0
Ausfuhr	1283,7	5,1	13,2	5,7	5,5
Einfuhr	1214,1	8,1	10,2	3,8	5,8
Außenbeitrag (Mrd. DM)	69,6	32,2	69,6	96,4	97,6
Bruttoinlandsprodukt	3840,9	1,6	3,0	1,3	2,2
Bruttonationaleinkommen	3815,5	1,4	3,0	1,4	2,2
Preisniveau des Bruttoinlandsprodukts 1995=100					
Private Konsumausgaben	106,6	0,3	1,4	2,4	1,5
Ausrüstungsinvestitionen	100,0	-0,8	0,5	0,6	1,5
Bauinvestitionen	99,3	-0,5	0,7	0,5	0,5
Sonstige Anlagen	89,8	-3,1	-2,8	-2,4	-2,0
Ausfuhr	103,3	-0,5	2,6	1,6	1,4
Einfuhr	108,0	-1,3	7,7	3,0	1,5
Bruttoinlandsprodukt	103,5	0,9	-0,4	1,0	1,0
Einkommensverteilung Mrd. DM					
Volkseinkommen	2945,6	1,4	2,6	2,6	2,8
Arbeitnehmerentgelt	2121,5	2,4	3,0	2,3	2,6
in Prozent des Volkseinkommens		71,8	72,0	71,8	71,7
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	824,1	-1,2	1,6	3,2	3,5
Lohnstückkosten, real <sup>b</sup>		-0,3	0,2	-0,1	-0,6
Produktivität <sup>c</sup>		-1,5	1,1	0,5	1,4
Arbeitslose (Tsd.)		4 099	3 889	3 814	3 749
Arbeitslosenquote (Prozent)		9,8	9,2	9,0	8,8
Erwerbstätige <sup>d</sup> (Tsd.)		37 944	38 534	38 702	38 853
Finanzierungssaldo des Staates in Mrd. DM		-55,0	58,3	-86,0	-81,0
in Prozent des Bruttoinlandsprodukts		-1,4	1,5	-2,1	-1,9
Schuldenstand <sup>e</sup>		61,1	60,3	59,3	59,1
Leistungsbilanzsaldo (Mrd. DM)		-32,9	-45,0	-40,0	-45,0

<sup>a</sup> Prognose, - <sup>b</sup> Arbeitnehmerentgelt je Beschäftigten bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen. - <sup>c</sup> Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1995 je Erwerbstätigen. - <sup>d</sup> Inlandskonzept. - <sup>e</sup> In Relation zum Bruttoinlandsprodukt, Abgrenzung gemäß dem Vertrag von Maastricht.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2001), Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2000), eigene Schätzungen und Prognosen.

Im kommenden Jahr wird die Konjunktur durch eine weiterhin kräftige Zunahme der privaten Konsumausgaben geprägt sein. Die Investitionsbereitschaft wird angesichts besserer Absatzperspektiven wieder zunehmen. Dazu trägt auch die insgesamt günstige Kostensituation bei: Die Löhne werden maßvoll erhöht, die Zinsen bleiben insgesamt niedrig, und importierte Vorprodukte verteuern sich langsamer als in den beiden Vorjahren. Ein neuerlicher Boom ist indes nicht zu erwarten, dagegen spricht das vergleichsweise moderate Expansionstempo in der Weltwirtschaft. Zusammen mit der Aufwertung des Euro wird es dafür sorgen, dass die Auslandsnachfrage nur mäßig steigt. Insgesamt erwarten wir für das Jahr 2001 einen Anstieg des realen Bruttoinlandsprodukts um 1,3 Prozent und für 2002 eine Zunahme um 2,2 Prozent (Tabelle 3).

Der Anstieg der Verbraucherpreise wird sich in den kommenden Monaten mit der Entspannung am Rohölmarkt und der Aufwertung des Euro beruhigen. Im Jahresdurchschnitt werden die Lebenshaltungskosten im Jahr 2001 um 2,8 Prozent über ihrem Vorjahresniveau liegen. Für das Jahr 2002 rechnen wir mit einem Anstieg um 1,7 Prozent.

## Summary

### Stagnation in Germany

The German economy has started slowly into the year 2001. Real GDP expanded at an annual rate of 1.4 percent in the first quarter, only marginally faster than in the previous half year. The reasons were twofold. First, worldwide economic slowdown reached Germany; real exports fell for the first time since 1998. Second, domestic demand was extraordinarily weak. Construction activity virtually collapsed, partly due to unfavorable weather conditions. Private consumption expenditure stagnated although real disposable income increased significantly as a result of the tax reduction that came into force at the beginning of the year. Consumers were held back from spending by the increase in fuel and in food prices. Moreover, the uncertainty regarding the further economic course many have played a role, especially developments in the labor market: due to the slow increase of aggregate production, the previous rise in employment came to a stand still. Unemployment has been rising since January.

In the second quarter, the economy has lost further momentum. The leading indicators such as orders in manufacturing and the business climate point into this direction. Industrial production continued to fall in April. However, construction activity should have increased again to make up for some of the losses in the first quarter. All in all, real GDP has not increased much in the second quarter.

### *Outlook: Stagnation will be Overcome*

In the second half of the year, the economy will little by little gain momentum. We expect the current pessimistic sentiment to be overcome in the course of the summer. The lagged effects of last year's interest rate hikes disappear. Oil prices will no longer dampen activity; also other special factors which contributed to

the unfavorable inflation climate recently will vanish. As private households have so far not used real disposable income gains yet, they will make up for this and expand their consumption expenditure. At the end of the year, the worldwide recovery will stimulate German exports.

Next year, the cyclical situation will be dominated by a forceful growth of private consumption expenditure. Investment will also pick up as sales perspectives brighten and the cost situation is favorable: wages will be increased moderately, interest rates are low by historical standards and prices for imported inputs will rise modestly. A new boom is, however, unlikely, since the world economy is only expanding at a relatively slow pace. This, and the appreciation of the euro will cause exports to grow only moderately. Overall, we expect real GDP to increase by 1.3 percent this year and by 2.2 percent in 2002.

## Literatur

- Boss, A., K. Gerling, J. Gottschalk, C.-P. Meier, J. Scheide, R. Schmidt und H. Strauß (2001). Ende des Aufschwungs in Deutschland. *Die Weltwirtschaft* (1): 32–50.
- Bundesanstalt für Arbeit (Ifd. Jgg.). *Ämtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit*. Nürnberg.
- Deutsche Bundesbank (Ifd. Jgg.). *Monatsberichte*. Frankfurt am Main.
- Gern, K.-J., J. Gottschalk, C. Kamps, J. Scheide und H. Strauß (2001). Konjunktur in den Industrieländern durchschreitet die Talsohle. *Die Weltwirtschaft*, in diesem Heft.
- Statistisches Bundesamt (2001). *Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.3: Konten und Standardtabellen*. Stuttgart.
- (Ifd. Jgg.). *Wirtschaft und Statistik*. Stuttgart.
- (Ifd. Jgg.). *Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 2: Ausländische Bevölkerung*. Stuttgart.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2000). *Bruttoinlandsprodukt in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 1999 – revidierte Ergebnisse nach ESVG 1995*. Stuttgart.